

Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor
 Dr. Gottfried M ä l z e r
 Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

aber neue Zeitaussagen kämen nicht zustande. Auch sonst könnte man den einen oder anderen Fund, z. B. durch Alfred Frank, einarbeiten. Der Kenner weiß darum, für den täglichen Gebrauch sind diese Angaben nicht unbedingt nötig. Der Verfasser hielt sich damals an die gängigen Aussagen der fränkischen Geschichtsforschung, an Prof. von Guttenbergs Forschungen zur Territorienbildung am Obermain insbesondere. In all diesen Forschungen wird die Anlage, die Gründung des Königshofes Forchheim mit der von Hallstadt bei Bamberg zeitgleich angenommen. Daraus würde sich ergeben, daß Forchheim 1991 die Gründung des Königshofes, und damit die Gründung seiner Entwicklungszelle, mit der Zahl "1250" feiern könnte. Nun gibt es aber darüber keinerlei Urkunden – wird es auch keine mehr geben. Wer die Forschungslage kennt, weiß darüber Bescheid, die Meinung eines Erlanger Geschichtslehrers geht dahin, die Finger davon zu lassen, es könnten 10, 20 Jahre Unterschiede sein, ein Würzburger Kollege von ihm ist der Ansicht, man könne ruhig die 1250-Jahrfeier begehen. Der Vorschlag hier in Forchheim unter Benützung der Kupfer-Ansicht und anderer Literatur vorgelegt, fand kein Gefallen; mehr neigte man dazu, die Erstnennung von 805 im Kapitulare von Diedenhofen einstens nach der Jahrtausendwende zu begehen. Dr. Kupfers Buch ist selbstverständlich ein Buch mit vielen Lücken. Das ist ganz folgerichtig, fehlt es doch eben in der bedeutendsten Zeit der Forchheimer Geschichte, im Mittelalter und in der Zeit um 1500, recht an Urkunden usw. Die große Bedeu-

tung für die Reichsgeschichte ist unbestritten, nur zeugt außer diesem Buch in Forchheim eigentlich gar nichts von dieser Bedeutung, kein Gebäude, kein Denkmal, kein Hinweis, außer der knappen Tafel am Rathaus. Die Errichtung eines Denkmals im Altstadtbereich wurde vor einigen Jahren vom Stadtrat abgelehnt. Zu teuer. Irgendwie kann Forchheim mit seiner Geschichte nichts anfangen. Erst in den letzten Jahren ist es gelungen, wenigstens die Bedeutung der Wandmalereien in der Pfalz zu Forchheim zu betonen. Das Buch hat daher eine eminent wichtige Aufgabe zu erfüllen, wenn es von den Lehrern, den Interessierten in der Bevölkerung erworben würde. Diesen Wunsch müßte man eigentlich nicht aussprechen müssen. Daher hat der Frankenverlag Lorenz Spindler sich großes Verdienst erworben, die Anregung aufgenommen und rasch und sauber Forchheims Hauptgeschichtswerk wieder herausgegeben zu haben. Forchheim, du bist keineswegs eine unter den geringsten Städten unseres Landes. Für eine solche Geschichtsbedeutung würden sich andere die Finger lecken. Schl.

Hinweis:

Bürgerordnung zu Waldenburg von 1687 – Ein Beitrag zur Geschichte des südwestdeutschen Bürgertums; herausgegeben von der Stadt Waldenburg, kommentiert von Otto Borst, bearbeitet von Franz Moegle-Hofacker. Gebunden, 13 x 22 cm, 80 S. mit Bildern, DM 14,80; Hohenloher Druck- und Verlagshaus, 7182 Gerabronn, 1987, ISBN 3-87354-1556.

*Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen.
Die beim Irrtum verharren, das sind die Narren.*

Friedrich Rückert (1788 – 1866)

Reinhard Worschech

Fasnachtsbräuche in Franken

I. 1. Allgemeine Situation

Mit vielen unserer Sitten, Bräuche und Gewohnheiten liegt es im argen. Das Jahreslaufbrauchtum ist auf einige Hochfeste zusammengeschrumpft. Was ist uns z. B. an Bräuchen geblieben von Dreikönig bis Ostern? Was kann die Lehrerschaft dazu bewegen, sich um Sitte und Brauch im fränkischen Raum anzunehmen? Können wir nicht ohne diesen alten "Kram" besser und unbekümmerter leben? Wozu brauchen wir die Tradition? Haben wir nicht ganz andere Sorgen? Oder merken und ahnen gerade die Erzieher allmählich, wohin wir gelangen, wenn wir überkommene Bräuche und Überlieferungen einfach über Bord werfen?

An dieser Stelle könnten wir zugleich eine weitere Frage stellen. Wie erfüllt ist ein Leben ohne Fest und Feier, ohne Höhepunkte? Erfüllten nicht gerade die Bräuche in ihrer Vielfalt das Leben mit diesen Höhepunkten? Was wären ein Weihnachtsfest oder eine Hochzeit ohne jeglichen Brauch?

An Lichtmeß geht die Sonne eine knappe halbe Stunde eher auf. Es wird eher Tag, *die Herren* – so hieß es – *können wieder bei Tage essen*. Es regt sich die Hoffnung nach Wärme und Licht, die Sehnsucht nach dem Frühling wird stark. In dieser Zeit fällt auch die närrische Zeit, die Fasnacht und der Karneval.

Warum gibt es eigentlich die fränkische Fasnacht kaum mehr? Es mangelt wie in vielem anderen vor allem an der Selbstdarstellungskraft und am Selbstbewußtsein. Nahezu alles Altfränkische und Althergebrachte schwindet dahin. Das erkennt man an der Bauweise und an der Kleidung genauso wie an der Mundart und an den Bräuchen. Warum lassen es sich die Franken nicht zur Ehre reichen, daß ihr Land als Wiege des deutschen Fasnachtsbrauchtums gilt? Weist doch z. B. Wolfram von Eschenbach im Parzival bereits um 1210 auf die närrischen Kaufmannsweiber von Dollenstein hin.

Ist die fränkische Fasnacht etwa durch die rheinischen Karnevalisten so aufgeschreckt und eingeschüchtert worden, daß sie sich in einige wenige Ortschaften zurückgezogen, ja verkrochen hat? Was ist geblieben von Winteraustreiben und Tod austragen, von Fastnachtsspielen und -tänzen, von Heischegängen und Umzügen, von Zechen auf den Rathäusern, von "Maschkereien" und aller Narretei?

2. Fastnacht – Fasching – Karneval

Wenn man sich in der Faschingszeit umhört und umschaut, werden heute auch auf dem kleinsten fränkischen Dorf Elferratsitzungen abgehalten, hochpolitische Büttenreden geschwungen, man liest in den